Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 104. **Sonnabend den 4. Mai 1895.** **XIII. Jahrg.**

Die Maifeier.

Wenn man in den letzten Tagen in die sozialdemokratische Parteipresse blickte, um sich aus ihren Darstellungen ein Urtheil zu bilden, so mußte man den Eindruck gewinnen, daß die diesjährige Maifeier an Umfang und Begeisterung die des vorigen Jahres noch übertreffen werde. Ueberall wurde eine Freudigkeit zur Schau getragen und ein Siegesbewußtsein angenommen, die aber nicht der Stimmung der sozialrevolutionären Kreise entsprachen. Thatsächlich waren die „Genossen" von einer gedrückten Stimmung beherrscht, weil der Gang der Ereignisse in der letzten Zeit, namentlich in Belgien, doch hinter den Erwartungen zurückgeblieben war. Dazu kam noch der Umstand, daß die Sozialdemokraten bei der Stichwahl zum Reichstage in Remscheid-Lennep-Mettmann am 30. April diesen Wahlkreis verloren, indem ihr Kandidat Meist mit 15 138 Stimmen dem Freisinnigen Fischbeck, dem Syndikus der Handelskammer in Bielefeld, unterlag, der 15 763 Stimmen erhielt und auf den alle übrigen Parteien sich geeinigt hatten.

So traten denn diesmal die Sozialdemokraten mit gemischten Gefühlen den Maifeiertag an, und in der That, der 1. Mai stand äußerlich in diesem Jahre hinter seinen Vorgängern bedeutend zurück, so kläglich ist der „Weltfeiertag" noch nie verlaufen. Die Arbeit wurde nirgends unterbrochen, und selbst in den Hochburgen der Sozialdemokratie, wie Hamburg, Berlin, Breslau, war von einem Arbeiterfeiertage wenig zu merken. Am Abend fanden zwar hier und da Versammlungen statt, aber diese verliefen ohne Zwischenfall. Auch im Auslande ist die Maifeier flau verlaufen. In Wien wurden einige „Genossen" durch die Polizei festgenommen, weil sie mehrere Maurer, die nicht feierten, gewaltsam an der Arbeit verhindern wollten, im übrigen war aber auch an der schönen blauen Donau wenig mehr von dem „Demonstrationsfeiertage" — wie man in Wien den 1. Mai nennt — zu spüren. In England, in Italien und in Frankreich ist, soweit die Nachrichten vorliegen, der Tag, wo „alle Räder still stehen" sollen, ebenfalls ruhig hingegangen, ein Beweis, daß die Maifeier beim Volke geringen Anklang findet.

Interessant ist übrigens ein Geständniß, daß der „Sozialdemokrat" über den Zweck des „Arbeiterfeiertages" abgelegt. Die genannte Zeitung schreibt: „Die Amerikaner haben bekanntlich lange schon ihren Labor Day, ihren Arbeiterfeiertag, am ersten Montag im September. Die gewerkschaftlich thätigen Arbeiter nahmen ihn sich dereinst; allmählich haben ihn jedoch auch die auf Stimmenfang ausgehenden bürgerlichen Berufspolitiker schätzen gelernt, und so ist der Arbeiterfeiertag zu einem gesetzlich anerkannten Feiertage geworden. Damit hat er aber auch viel von seinem ehemaligen Glanz verloren; immer mehr wird auch in der neuen Welt der 1. Mai zum wahren Festtage der Arbeiterklasse."

Der Sozialdemokratie liegt also gar nichts daran, daß der 1. Mai als Feiertag gesetzlich anerkannt wird. Ihre Forderung hat vielmehr, wie das Geständniß des „Sozialdemokrat" beweist, lediglich den Zweck, die bürgerliche Gesellschaft zum Kampfe herauszufordern. Würde dieser Forderung nachgegeben, so würden die Sozialdemokraten mit weiteren Forderungen kommen. Um das zu verhüten, ist es nothwendig, daß alle bürgerlichen Elemente Hand in Hand gehen, nur auf diese Weise ist es möglich, die sozialdemokratischen Anmaßungen gebührend zurückzuweisen.

Politische Tagesschau.

Wie die „Deutsche Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirthe, hört, hätte ein großer Theil der Konservativen schwere Bedenken, in der jetzigen traurigen Zeit für die Feier der Eröffnung des Nordostseekanals den Nachtragsetat in so beträchtlicher Höhe gutzuheißen. Wenn derselbe dennoch bewilligt werden sollte, so würde man dies seitens der Konservativen nur thun, weil schon die Einladungen an die fremden Mächte ergangen sind und man die Regierung diesen gegenüber nicht bloßstellen möchte. Man sei auch der Ansicht, daß man es an einer weniger kostspieligen, würdigen nationalen Feier hätte genug sein lassen können. Wirthschaftliche Bedenken seien es auch, die einen Theil der Konservativen dazu bringen werden, sich von der Theilnahme an der Einweihungsfeier auszuschließen. — Uns ist von derartigen Auslassungen nichts bekannt; wir geben darum das Obige unter aller Reserve wieder, wenn wir ja auch der Ansicht sind, daß 1 700 000 Mark nur für die Feier allein sehr viel Geld ist.

Die „Affäre Kotze" ist in ein neues Stadium getreten. Zeremonienmeister von Kotze hat gegen den Zeremonienmeister von Schrader die Privatklage angestrengt, zu welcher schon am 9. Mai Termin ansteht, in welchem also Herr von Schrader als Angeklagter erscheinen wird.

Zur politischen Lage schreibt der konservative „Reichsbote": Der Reichstag ist seit Herbst versammelt und hat außer dem Etat nur erst wenig fertig gebracht. Die wichtigsten Vorlagen, wie die Börsenreform und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, sind noch gar nicht an ihn gelangt, und die Umsturzvorlage ist durch die wilde Agitation schwer gefährdet. Die Etatsdebatten nehmen von Jahr zu Jahr immer größeren Umfang an, so daß dann die Zeit für die übrigen Gegenstände immer knapper wird und dieselben in das Frühjahr hinein verschoben werden, wo kaum noch ein beschlußfähiger Reichstag zusammen zu bekommen ist. Entweder werden sie dann übers Knie gebrochen, oder sie fallen ganz unter den Tisch. Das Präsidium des Reichstags müßte die Leitung der Geschäfte und insbesondere die Berathungen mit viel mehr Kraft und Energie handhaben und die Etatsdebatten nicht so ins Uferlose sich ausdehnen lassen; aber auch die Regierung sollte ihre Vorlagen für den Reichstag fertig haben, wenn derselbe zusammentritt, damit sie ihm alsbald vorgelegt werden können. In der jetzigen Weise kann es unmöglich weiter gehen, wenn die ganze Gesetzgebung nicht um allen Kredit kommen soll; denn gerade die Dinge, auf welche das Land am meisten wartet, wie die Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Landwirthschaft und des Handwerks, bleiben bei der jetzigen Methode unerfüllt. So wächst die Unzufriedenheit im Lande, die radikalen Agitatoren, welche durch das Land ziehen, finden immer mehr Anklang und Anhang, und das Volk sucht einen immer stärkeren Druck auf die Abgeordneten auszuüben, so daß wir fast nahe vor einem Plebiszit stehen und unter dem Druck der Agitationen mit ihren Bedrohungen der Abgeordneten an eine ruhige Entwickelung der Gesetzgebung kaum noch zu denken ist.

Jetzt wollen auch die Studenten gegen die Umsturzvorlage protestiren. An dem schwarzen Brett der Breslauer Universität ist ein Aufruf angeschlagen, in welchem die dortigen Studenten aufgefordert werden, eine Petition gegen die Umsturzvorlage zu unterzeichnen; der Aufruf betont, daß eine politische Agitation mit dieser Petition in keiner Weise bezweckt sei.

Der Vorstand der „Freisinnigen Volkspartei" — also Herr Eugen Richter — hat für nächsten Sonnabend den Centralausschuß der Partei nach Berlin einberufen, die Einladung ist auch auf die Vorsitzenden der Provinzialverbände und der Bezirksvorstände ausgedehnt; es ist also eine reine „Notablenversammlung" geplant. Ueber die Tagesordnung verlautet nichts, die braucht auch wohl außer dem „Generalgewaltigen" niemand zu kennen. Interessant aber ist die Motivirung des Einberufungstermins: „Da ohnedies — so lautet sie im Richter'schen Organ — mehrere (!) dieser Herren aus Anlaß des Protestkongresses der Stadtverordneten gegen die Umsturzvorlage am Sonntag nach Berlin kommen, so ist der unmittelbar vorhergehende Sonnabend zur Abhaltung der statutenmäßigen diesjährigen Sitzung des Centralausschusses gewählt worden." Aus dieser Ausplauderei ist ersichtlich, wer an der „Strippe" zieht, wenn die „Stadtväter" Beschlüsse fassen sollen, die Wasser auf die freisinnigen Mühlen zu liefern bestimmt sind. Magistrate, Stadtverordnete, Bezirksvorstände, Provinzialverbandsvorsitzende, Centralausschuß: der reine freisinnige Rattenkönig.

Wie verlautet, bemühe sich Deutschland, bei dem Vorgehen gegen den japanisch-chinesischen Friedensvertrag einen mäßigenden Einfluß gegenüber den weitgehenden Forderungen Rußlands festzuhalten. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages ist der japanischen Regierung bis jetzt noch nicht angezeigt worden. Der japanische Minister Graf Ito hat sich trotzdem zur Austauschung der Friedensurkunden auf chinesisches Gebiet nach Tschifu begeben.

Gegenüber den von verschiedenen Blättern gebrachten Nachrichten über Unruhen im Schutzgebiete von Togo, insbesondere über eine Bedrohung der Station Misahöh, ist die „Nordd. Allg. Ztg." in der Lage, mitzutheilen, daß nach einer telegraphischen Meldung aus dem Schutzgebiete dort volle Ruhe herrscht.

Bei der Maifeier in Wien kam es zu stürmischen Auftritten. Ein Zug von etwa 50 000 Arbeitern marschirte vor dem Parlamentsgebäude vorbei, wo Demonstrationen gegen die Regierung stattfanden. 200 Studenten nahmen an dem Zuge theil. — Aus Budapest wird vom 2. Mai gemeldet: In dem Wäldchen bei Neupest hatten sich gestern zahlreiche Arbeiter angesammelt. Auf die Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, wurde mit Steinen geworfen, worauf letztere unter

---

Magelone.

Roman von B. von der Lanken.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

X.

Der Bazar zum Besten verwahrloster Kinder war eröffnet und hatte in allen Kreisen lebhafte Betheiligung erfahren. Kostbare und nützliche Gaben waren in großer Auswahl vorhanden, und die Zahl der Besucher erreichte eine unerhoffte Höhe.

In dem großen Tanzsalon des Palais Bartuch fand der Verkauf statt; an beiden Längswänden reihte sich Tisch an Tisch, abwechselnd geschmackvoll dekorirt in den Landesfarben und den Wappenfarben des Hauses Bartuch; reizende Arrangements seltener Blattpflanzen und blühender Bäumchen füllten die Zwischenräume und bildeten, in den Ecken aufgestellt, lauschige Plätzchen; der ganze Raum machte einen ebenso großartigen wie schönen und wirklich eleganten Eindruck.

Gräfin Bartuch verkaufte mit Magelone Dyrfurt Antiquitäten und Kunstgegenstände und obgleich diese Artikel theurer und nicht Jedermanns Sache waren, zählte ihr Tisch zu den am meisten besuchten. Xenia Bartuch hatte recht; ihr reizender Schützling erregte Aufsehen und Bewunderung.

Magelone war einfach, aber sehr vortheilhaft gekleidet; sie trug ein Gewand von weichem weißen Wollenstoff; um den hohen Stehkragen legte sich ein Kollier von Türkisen, ein ebensolcher Kamm hielt das blonde lockige Haar, in Puffen geordnet, um den zierlichen Kopf zusammen. Dieser Schmuck war ein Erbstück ihrer verstorbenen Mutter und von seltener Schönheit. Das Gesicht des Mädchens strahlte von Lebensluft; die ihr anfangs noch anhaftende Befangenheit und schüchterne Zurückhaltung schwand allmählich, da sie sich von allen Seiten mit Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit umgeben sah. Die Gräfin behandelte sie wie eine langjährige jüngere Freundin, und die Herren huldigten ihr in der zartesten Weise; so wurde sie bald heiter und gesprächig, gab Scherz durch Scherz zurück und bezauberte alle Welt.

In der Nachmittagsstunde des zweiten Tages war es, und der Besuch hatte etwas nachgelassen. Magelone hatte eben einem königlichen Prinzen ein winziges Tanagra-Figürchen für dreihundert Mark verkauft und war nun damit beschäftigt, die zur Auswahl präsentirten Stattuetten wieder zu ordnen, während Gräfin Xenia wohlgefällig die neue Einnahme in der schon reich gefüllten Kasse barg, als plötzlich ein langer, schmaler Schatten über den Tisch fiel und eine weiche, wohllautende Männerstimme der Gräfin einen „Guten Tag" zurief.

„Endlich, Du Ungetreuer," antwortete diese.

„Schilt nur nicht gleich, ohne meine Entschuldigung gehört zu haben, Xenia," entgegnete die Stimme, „ich kam absichtlich heute und zu dieser Stunde, weil's da weniger voll ist. Doch bitte — —"

Mit einer leichten Verbeugung gegen Magelone, die jetzt schüchtern aufsah, stellte sie jetzt vor:

„Mein Bruder — Fräulein Magelone Dyrfurt."

Die Augen des Prinzen ruhten mit dem Ausdruck staunender Ueberraschung auf ihr, ja, der weltgewandte Mann fand nicht einmal ein Wort der Begrüßung; Gräfin Xenia kam ihm und dem erröthenden, leicht verwirrten Mädchen zur Hülfe.

„Du findest hier eine Fülle seltener Kunstschätze bei uns, Sascha," sagte sie; „kaufe nur nach Herzenslust. Liebstes Fräulein Dyrfurt, zeigen Sie dem Prinzen doch einmal jene reizenden Miniaturen dort gleich neben Ihnen, oder die kleine Sèvres-Vase, einst im Besitz der Kaiserin Josephine. Lache nicht, Sascha — es ist keine Reklame, beglaubigt echt; ein Geschenk der Frau des französischen Gesandten."

Prinz Alexander war seiner Schwester dankbar für ihre Einmischung; auch Magelone fand, während sie die gewünschten Gegenstände reichte, Zeit, ihre Verlegenheit zu überwinden; neue Käufer traten herzu. So war der Prinz denn auf sie allein angewiesen und jetzt vollständig Herr der Situation, nicht gewillt, eine Unterhaltung mit dem reizenden Mädchen so rasch abzubrechen; er kaufte Vase und Miniaturen für einen hohen Preis.

„Darf ich Ihnen die Summe gleich einhändigen?" fragte er, eine kleine Rolle Gold aus seiner Börse nehmend, „Sie sparen sich dadurch die Mühe, das Geld noch einmal aufnehmen zu müssen. Aber richtig zählen und — aufpassen."

Magelone streckte ihre kleine Hand aus, Prinz Sascha ließ Goldstück auf Goldstück hineingleiten, und fast bei jedem berührte er ihre feinen Finger.

„Zwanzig, vierzig, sechszig," zählte er; Magelone wiederholte leise und bewegte zustimmend den Kopf, sie sah dabei sehr ernsthaft in ihre Hand, und es entging ihr, daß der Prinz keinen Blick von ihrem Antlitz verwandte.

„Fünfhundert!"

„Fünfhundert," sagte Magelone.

Da hielt er mit leisem, kaum merklichem Druck die zierlichen Mädchenfinger an den Spitzen fest und fragte neckend: „Stimmt's auch?"

Magelone sah überrascht auf und begegnete einem tiefen, seltsam leuchtenden Blick, vor dem sich der ihre senkte.

„Ich denke ja," stammelte sie, ihre Hand zurückziehend.

„Ich auch; aber es reicht noch nicht. Nehmen Sie den Rest in Papiergeld."

Er zog sein Portefeuille, legte noch einige Hundertmarkscheine auf den Tisch und verbeugte sich artig.

„Bleibst Du noch?" fragte Gräfin Bartuch.

„Ich dachte, bei Dir zu frühstücken. Es ist schon spät, gleich 2 Uhr."

„Das ist ein guter Gedanke; geh doch immer hinüber. Gräfin Schach und Baronin West müssen jede Minute kommen, uns abzulösen."

„Tant mieux. Au revoire."

Er grüßte die Schwester; aber seine Blicke flogen zu Magelone hinüber und — begegneten den ihren. Es entging ihm auch nicht, daß sie seiner hohen, schlanken Gestalt folgten, als er durch den Saal von Tisch zu Tisch weiter schritt.

Nach einer Viertelstunde kamen Gräfin Schach und die Baronin, Xenia und Magelone konnten sich zurückziehen; am Ausgange trafen sie mit dem Prinzen zusammen.

Das Hinaus- und Hineinfahren von Berlin nach Steglitz und umgekehrt hatte manches gegen sich; Gräfin Xenia hatte Herrn und Frau von Velten gebeten, Magelone ihren Gast sein zu lassen, und so wohnte sie für einige Tage im Palais Bartuch.

(Fortsetzung folgt.)

Anwendung von Seitenwaffen den Platz räumte. Mehrere Personen wurden verletzt und eine Anzahl verhaftet.

Der päpstliche Nuntius Agliardi hatte in Budapest, der ungarischen Hauptstadt, politische Einwirkungen gegen die von der Regierung eingebrachten Kirchengesetze versucht. Auf eine Anfrage im Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident von Banffy, der Nuntius habe durch seine in Ungarn gethanen Aeußerungen den Eindruck gemacht, als habe er seine Befugnisse als auswärtiger Vertreter überschritten. Die gemeinsame österreichisch-ungarische Regierung sei deshalb bei dem heiligen Stuhle vorstellig geworden.

Die Publikation des die Auflösung der italienischen Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen verfügenden königlichen Dekrets wird von einem Bericht der Regierung an den König begleitet sein, in welchem die gesammte innere Situation Italiens beleuchtet sein wird.

In Serbien sind wegen des Finanzabkommens zwischen dem Könige Alexander und seinim Vater, dem Exkönige Milan, Differenzen ausgebrochen. Milan drängt ungestüm auf die Annahme des Abkommens, während Alexander ein Haar darin gefunden zu haben scheint.

Bei den Wahlen in Griechenland erhielten die Anhänger des ehemaligen, im Jahre 1892 vom Könige entlassenen Ministerpräsidenten Delijannis etwa 150 von 207 Sitzen, sodaß der Letztere an die Spitze der Regierung zurückberufen werden dürfte. Man erwartet von ihm endlich eine Besserung der Finanzverhältnisse und die Auseinandersetzung mit den ausländischen Gläubigern Griechenlands.

Die Post aus Madagaskar bringt unbefriedigende Nachrichten über den Gesundheitszustand der französischen Truppen in Majunga. Gegen 800 Soldaten sind am Sumpffieber erkrankt und mußten theils auf die Krankenschiffe, theils nach der Reunioninsel geschafft werden.

Wie aus Corinto gemeldet wird, hat sich England zur sofortigen Räumung von Corinto bereit erklärt. Nicaragua zahlt die geforderte Entschädigung innerhalb 15 Tagen in London und giebt für pünktliche Leistung der Zahlung die weitgehendsten Garantien.

Aus Cuba wird gemeldet: Gestern ist Lieutenant Galleyo erschossen worden, weil er sich den Aufständischen ergeben hatte.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom 2. Mai 1895.
(Eröffnung 1¼ Uhr.)

Das Haus nahm heute die Novelle zum Zolltarif in dritter Lesung mit den hierzu gestellten Abänderungsanträgen an, von denen der Antrag Hammacher, zollfreie Waaren, falls gegen sie ein Kampfzoll eingeführt wird, mit einem Zolle von höchstens 20 Prozent belegt, während der Antrag Werner (Antis.) den Zoll für flüssige alkohol- und ätherhaltige Parfümerien, einschließlich von alkohol- und ätherhaltigem Kopf-, Mund- und Zahnwasser auf 300 Mk. für 100 kg festsetzt. Nach dem Antrage des Grafen Kanitz (kons.) tritt das Gesetz am 1. Juli 1895 in Kraft. Auf Anfrage des Abg. Hammacher (natlib.) erklärt der Staatssekretär Graf Posadowsky, daß die in der Novelle enthaltenen Zollsätze mit möglichster Beschleunigung in das amtliche Waarenverzeichniß eingefügt werden sollten, doch könne das Verzeichniß erst in Kraft treten, nachdem es acht Wochen vorher veröffentlicht worden.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Zollvereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867. Nach Artikel 5 des durch die Reichsverfassung in Kraft erhaltenen Zollvereinigungsvertrages ist die Erhebung einer Abgabe von Wein für Rechnung von Kommunen und Korporationen nur in den eigentlichen Weinländern vom inländischen Wein bis zum Betrage von 2 Mark 18 Pf. oder 1 Mark 21 Pf. für das Hektoliter zulässig, je nachdem die Abgabe mit oder ohne Rücksicht auf den Werth des Weines erhoben wird; soweit höhere Abgaben vom Wein zur Zeit des Vertragsschlusses bereits in Kraft standen, ist deren Forterhebung gestattet. Diese Verschiedenheit der Besteuerungsbefugnisse soll nun dadurch behoben werden, daß künftig die Erhebung einer örtlichen Verbrauchsabgabe von Wein, Schaumwein und Kunstverein — ausländischem wie inländischem — bis zur Höhe von zehn vom Hundert des Werthes oder von 5 Mark pro Hektoliter den Kommunen gestattet werden kann; soweit in einzelnen Kommunen höhere Abgaben bereits bestehen, dürfen dieselben bis 31. Dezember 1899 forterhoben werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn man das Bier zur Kommunalsteuer heranziehe, werde man den Wein, der doch zum größten Theil als Luxusartikel betrachtet werden müsse, von dieser Besteuerung nicht freilassen können. Auch werde man den Kommunen nicht Unrecht geben können, wenn sie von dieser Steuer nicht unbeträchtliche Einnahmen erwarteten. Es würden zwar gegen diesen Entwurf dieselben Einwände erhoben, wie seiner Zeit gegen das Reichsweinsteuergesetz, aber man dürfe nicht vergessen, daß den Kommunen hier nur das Recht zur Weinbesteuerung gewährt werden solle. Die Art der Erhebung, überhaupt die Ausführung bleibe der Selbstbestimmung der Kommunen überlassen. Zahlreiche Gemeinden betrachteten das ihnen in Aussicht gestellte Recht als sehr werthvoll, der Entwurf möge daher glimpflicher behandelt werden, als seiner Zeit das Reichsweinsteuergesetz.

Abg. Schädler (Ctr.): Das Gesetz werde praktisch große Schwierigkeiten machen, insbesondere den kleinen Gemeinden, denen die Kosten der Kontrole höher zu stehen kommen dürfte, als der Gewinn. Wenn nur die Flasche des wohlhabenden Mannes besteuert würde, so wäre die Steuer unbedenklich, aber wie verhalte es sich mit dem Wein für Kranke oder mit dem Haustrunk, und wer würde die Steuer tragen? In letzter Instanz der Weinbauer. Indessen, einer Prüfung des Entwurfs wolle er keineswegs widersprechen, er beantrage daher, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen und hoffe, daß die Kommissionsberathungen ein gutes, allseitig befriedigendes Resultat ergeben würden.

Abg. Schmidt (frs. Volksp.): Es handle sich hier um eine Erweiterung der kommunalen Berechtigung zur Einführung indirekter Steuern, und in Preußen habe man aber in dieser Hinsicht schlimme Erfahrungen gemacht, die uns abhalten sollten, den Kommunen noch weitere Rechte zu geben. Die Verschiedenheit der Besteuerung würde übrigens nicht behoben, da die Art der Ausführung des Gesetzes den einzelnen Gemeinden freigegeben sei.

Abg. Hammacher (natlib.): In dem bei Weitem größten Theil Deutschlands sei der Wein ein Luxusartikel, den nur die Wohlhabenden genießen, seine Besteuerung entspreche demnach der Gerechtigkeit. Die Behauptung, daß die Weinbauer durch die Vorlage schwer geschädigt würden, sei übertrieben. Zahlreichen Gemeinden der westlichen Provinzen Preußens würde es nicht möglich sein, die Ordnung in ihrem Haushalt aufrechtzuerhalten, wenn ihnen nicht Gelegenheit gegeben würde, die indirekten Steuern zu erweitern. Wenn die Besteuerungsverhältnisse in den Industriebezirken so fortdauerten, gingen wir der Nothwendigkeit entgegen, den Kommunen aus der Staatskasse Zuschüsse geben zu müssen.

Abg. Singer (sozd.): Seine Freunde ständen, als prinzipielle Gegner aller indirekten Steuern, der Vorlage gegnerisch gegenüber. Uebrigens könne der Entwurf schwerlich die Zustimmung des preußischen Finanzministers haben, da dieser dem Reich die indirekten Steuern, den Einzelstaaten die direkten Abgaben, den Gemeinden aber die Realsteuern zugetheilt habe.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Vorlage sei gerade auf Wunsch des preußischen Finanzministers ausgearbeitet worden. Es habe sich hierbei nicht darum handeln können, die Art der Erhebung der Steuer festzusetzen, da dies ein Uebergriff der Reichsgesetzgebung in die Landesgesetzgebung und das kommunale Selbstbestimmungsrecht wäre. Die Vorlage werde vielen Gemeinden, namentlich im Westen, außerordentliche Dienste leisten.

Abg. Blankenhorn (natlib.) befürchtet, daß die Winzer durch das neue Gesetz sehr benachtheiligt würden.

Abg. Bürklin (natlib.) schließt sich dieser Besorgniß an; in großen Gebieten des Reiches sei der Wein kein Luxusartikel, sondern ein Volksgetränk im besten Sinne des Wortes, das nicht besteuert werden dürfe.

Abg. Wellstein (Ctr.) ist gleichfalls der Ansicht, daß in erster Linie die Weinbauer von der Steuer betroffen würden.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.): Die Frage, wer die Steuer tragen werde, könne nicht einseitig beantwortet werden; in den meisten Fällen werde es wohl schwerlich der Produzent sein. Seien die Konjunkturen im Lande gut, so sei auch der Absatz für den Wein da, ob die Steuer höher oder niedriger bemessen werde. Einen kleinen Einfluß werde die Steuer zwar auf die Produzenten ausüben, aber darum könne man doch ein allgemein nützliches Gesetz nicht ablehnen. Es sei übrigens zu verwundern, daß gerade von jener Seite, die sonst den Kommunen die größten Machtvollkommenheiten geben wolle, hier gegen die Aufhebung der bisherigen Beschränkungen gesprochen werde.

Abg. Rösicke (b. k. F.) glaubt, daß die Steuer lediglich von den Produzenten, und zwar hauptsächlich von den kleinen Winzern getragen würde, und daß dieselbe große Plackereien zur Folge haben werde. Darauf wird die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schließlich erledigt das Haus einige Petitionen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. elsaß-lothringische Bürgermeister, Nachtragsetat, Interpellation betr. die Petroleumpreise, Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Mai 1895.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute früh um 7 Uhr 53 Minuten im besten Wohlsein aus Schlitz auf der Wildparkstation eingetroffen, woselbst die Kaiserin, begleitet vom Kammerherrn Grafen v. Keller und der Hofdame Gräfin von Bassewitz, ihren Gemahl empfing. Zum Empfange des Kaisers waren ferner Oberstallmeister von Wedel, sowie die Flügel-Adjutanten Oberst v. Scholl und Oberstlieutenant v. Moltke auf der Station erschienen. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich im offenen Wagen nach dem Neuen Palais, wo dieselben vom Oberhof- und Hausmarschall, Grafen von Eulenburg empfangen wurden. — Um 9¾ Uhr stieg der Kaiser zu Pferde und ritt zur Besichtigung der Bataillone des Ersten Garderegiments z. F. nach dem Bornstedter Felde. Daselbst nahm der Kaiser nach der Besichtigung eine Reihe militärischer Meldungen entgegen und frühstückte später im Kreise des Offizierkorps des genannten Regiments in Potsdam.

— Der Kaiser hat befohlen, daß der Intendant des Hoftheaters in Wiesbaden, Kammerherr von Hülsen, ihn bei den Leichenfeierlichkeiten für Gustav Freytag, die am Freitag Vormittag stattfinden, vertreten und einen Kranz an dessen Sarge niederlege.

— Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, der schon einen Ring für den Göttinger Bismarckthurm gestiftet hatte, übersandte jetzt eine marmorne Gedenktafel für den Thurm mit der Inschrift: „Des ersten Kaisers erstem Diener." Albrecht, Prinz von Preußen und Regent des Herzogthums Braunschweig, April 1895."

— Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen folgendes Schreiben des Fürsten Bismarck: „Friedrichsruh, 1. Mai. Aus allen Theilen Deutschlands und von Deutschen und Fremden im Auslande, namentlich von Bürgern der Vereinigten Staaten Amerikas, sind mir zu meinem Geburtstage so viele Glückwünsche zugegangen, daß ich zu meinem lebhaften Bedauern nicht im Stande bin, jedem Einzelnen dafür zu danken. Ich bitte deshalb meine Freunde, für ihre wohlwollenden Begrüßungen und Wünsche meinen herzlichen Dank in dieser Veröffentlichung entgegen zu nehmen und verbinde damit den Ausdruck der Hoffnung, daß sie das Ausbleiben einer schriftlichen Antwort entschuldigen werden. von Bismarck."

— Das Amtsblatt des bayrischen Ministeriums des Innern veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Der Prinzregent hat dem Bismarck-Verein, anerkannter Verein in München, die Genehmigung ertheilt, behufs Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Otto von Bismarck eine Sammlung freiwilliger Beiträge durch Aufruf in der Presse und Errichtung von Sammelstellen auf die Dauer von 2 Jahren im Umfange des Königsreichs vorzunehmen.

— Generallieutenant z. D. Nickisch v. Rosenegk zu Liegnitz, hat den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub erhalten.

— Der Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Kayser, ist infolge einer Arsenik-Behandlung an Blutvergiftung schwer erkrankt, die einen energischen operativen Eingriff nöthig machte. Die Operation ist erfreulicher Weise günstig verlaufen; doch wird die Wiederherstellung des Kranken selbst bei gutem Verlaufe einige Zeit in Anspruch nehmen.

— Wie die „Germ." meldet, ist der frühere Jesuit Graf Paul von Hoensbroech bei der königl. Regierung in Frankfurt a. O. als Regierungsreferendar beschäftigt.

— Das in Karlsruhe errichtete erste deutsche Mädchengymnasium hat regierungsseitig die Zusicherung erhalten, bei weiterer regelmäßiger Entwickelung der Schule werde das Unterrichtsministerium keinen Anstand nehmen, seinerzeit den Schülerinnen des Gymnasiums nach ordnungsmäßiger Vollendung ihrer Gymnasialstudien die Zulassung zum Reifeexamen für die Universität zu gewähren.

— Die „A. M.-C." ist in der Lage, eine von ihr als vollständig bezeichnete Liste der bis jetzt zur Eröffnungsfeier des Nordostsee-Kanals angemeldeten Kriegsschiffe fremder Nationen wiederzugeben. Darnach sendet England 10 Schiffe mit 171 Offizieren und 4390 Mann Besatzung, Oesterreich-Ungarn 4 Schiffe mit 52 Offizieren und 1212 Mann, Rußland 3 Schiffe mit 70 Offizieren und 1305 Mann, Schweden und Norwegen 5 Schiffe mit 55 Offizieren und 675 Mann, Italien 9 Schiffe mit 180 Offizieren und 3309 Mann, Frankreich 3 Schiffe mit 60 Offizieren und 1360 Mann, Spanien 3 Schiffe mit 56 Offizieren und 1232 Mann, Niederlande 2 Schiffe mit 25 Offizieren und 413 Mann, Dänemark 6 Schiffe mit 32 Offizieren und 370 Mann, die Türkei 1 Schiff mit 15 Offizieren und 300 Mann, Rumänien 2 Schiffe mit 23 Offizieren und 400 Mann und die Vereinigten Staaten von Nordamerika 4 Schiffe mit 75 Offizieren und 1497 Mann Besatzung. Die genannten 12 Staaten haben also insgesammt 52 Schiffe mit 811 Offizieren und 16 468 Mann Besatzung angemeldet.

— In der gestrigen Sitzung der vom Reichstage eingesetzten Kommission zur Vorberathung des Antrags Kanitz brachten ausschließlich die Zentrumsmitglieder ihre Bedenken gegen den Antrag zum Ausdruck. Sie erkannten die Nothlage der Landwirthschaft zwar an, hielten jedoch den Weg des Antrags Kanitz nicht für gangbar. Die Berathungen werden am nächsten Dienstag fortgesetzt.

— Die Reichstagskommission zur Berathung der Novelle zur Branntweinsteuer hielt am Donnerstag ihre erste Sitzung ab. Die Paragraphen 1 und 2 wurden berathen und mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen, nachdem in längerer Debatte allseitig der Wunsch zum Ausdruck gelangt war, das Zustandekommen der Novelle zu beschleunigen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 30. April. (Verschiedenes.) In der gestern abgehaltenen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde wiederum die von der Regierung vorgelegte Gehaltsskala für die Lehrer abgelehnt. Durch Einführung der Gehaltsskala würde eine Mehrausgabe von 3578 Mk. entstehen. Jetzt muß der Bezirksausschuß entscheiden, ob die Stadt leistungsfähig ist oder nicht. Eine Erhöhung des Zuschusses für die Privatschule, wie die Uebernahme der seitens der Kommunalbeamten zu zahlenden Wittwen- und Waisenbeiträge auf den Gemeindeetat wurde gleichfalls abgelehnt. — Herr Kreisthierarzt Thiede verlegt vom 15. Juni cr. seinen Amtswohnsitz von Gollub nach Briesen. — Der Schüler Szaplewski soll nächsten Sonntag in der katholischen Kirche eingesegnet werden. Da er keinen neuen Anzug besaß, so bat er den Kaiser um einen solchen. Heute wurde polizeiliche Nachfrage in dieser Sache gehalten.

Schwetz, 1. Mai. (Verschiedenes.) In dem letzten Kreistage wurde der Etat für das Jahr 1895/96 in Einnahme und Ausgabe auf 213 902,28 Mk. festgestellt. — Aus der hiesigen Provinzial-Irrenanstalt ist der geisteskranke Arbeiter Max Grüneberg, gebürtig aus Culmsee, entwichen. Derselbe ist wegen seiner diebischen Neigungen als gemeingefährlich zu betrachten. — In der Provinzial-Irrenanstalt befinden sich drei Geschwister von eigenthümlicher Körperbeschaffenheit. Dieselben haben die Größe gewöhnlicher Menschen, während das Gesicht dem eines kleinen Kindes gleicht. Der Mund ist fast ganz verwachsen, so daß die Speisen durch eine Röhre eingeführt werden müssen. Die Eltern dieser drei Geschwister (2 Schwestern und 1 Bruder) sind mit denselben körperlichen Mängeln behaftet.

Riesenburg, 1. Mai. (Im Alter von 108 Jahren) starb Donnerstag früh die Arbeiterin Frau Wittwe Preuß in Oschen. Bis zum letzten Herbste war die alte Frau noch recht rüstig und gesund und erst von dieser Zeit an bettlägerig.

Marienburg, 1. Mai. (Vom Zug überfahren) wurde gestern Abend auf der Strecke zwischen Marienburg und Dirschau ein Viehbegleiter. Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

Wartenburg, 1. Mai. (Selbstmord eines Sträflings.) In der hiesigen Strafanstalt hat in der Nacht zu Sonntag ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilter Sträfling sich durch Oeffnen der Pulsadern das Leben genommen. Er saß schon seit dem Jahre 1869.

Pelplin, 1. Mai. (Feuer. Bombenaffaire.) Heute Morgen stand plötzlich die dem Domkapitel gehörige, seit langen Jahren von der Familie Klewitz gepachtete Wassermühle in hellen Flammen. Trotzdem mehrere Spritzen bald zur Stelle waren, brannte die Mühle mit ihrem ganzen Inhalt bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ein in der Mühle wohnender Müllergeselle rettete kaum das nackte Leben. — Heute war in der Bombenangelegenheit der Staatsanwalt aus Danzig hier. Wie verlautet, ist man dem Attentäter auf der Spur. Weitere Einzelheiten mitzutheilen, verbietet sich vorläufig im Interesse der Untersuchung.

Danzig, 2. Mai. (Verschiedenes.) Herr Landesdirektor Jäckel ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Gestern beging der Leiter der hiesigen städtischen Feuerwehr Herr Branddirektor E. Bade sein 25jähriges Dienstjubiläum. Seitens der Stadt wurde demselben eine Ehrengabe von 500 Mk. überreicht. — Der Weinhändler Heinrich Brandt ist zum Konsul von Mexiko ernannt und demselben die Bestätigung ertheilt.

Lautenburg, 2. Mai. (Eine größere Feuersbrunst) wüthete Sonntag Abend in dem Dorfe Pontek in Polen. Der größte Theil des Dorfes ist niedergebrannt, auch haben leider mehrere Menschen in den Flammen den Tod gefunden. Der Feuerschein war weithin sichtbar und wurde auch hier bemerkt.

Königsberg, 1. Mai. (Eine bemerkenswerthe Entscheidung) der hiesigen königl. Regierung ist auf eine Petition von Grundbesitzern aus dem Schulbezirk St. hiesigen Landkreises ergangen: in Rücksicht auf den Mangel von Arbeitskräften für die Feldarbeiten ist genehmigt worden, daß der Schulunterricht in der Oberklasse bis zum 1. Oktober cr. auf die Vormittagsstunden gelegt wird, so daß der Nachmittag den größeren Kindern für den Erwerb frei bleibt.

Königsberg, 2. Mai. (Feuersbrunst.) In Jeschonowietz bei Willenberg sind 13 Wohnhäuser und 21 Wirthschaftsgebäude niedergebrannt. 19 Familien haben all ihr Hab und Gut verloren.

Insterburg, 1. Mai. (Domänenverpachtung.) Die anhaltische etwa 2500 Morgen große Domäne Kutkehmen ist auf 18 Jahre an Herrn Petschack für 11 200 Mk. jährlich verpachtet worden.

o **Tilsit**, 3. Mai. (Hinrichtung.) Der zwanzigjährige Dienstknecht Heinrich Lolischkies aus Swarreitkehmen, der am 2. Oktober v. J. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, weil er am 20. April den Eigenkäthner Zebedieß in Werßenhof ermordete und beraubt und Frau und Kinder des Zebedieß zu ermorden versucht hatte, wurde heute früh 6 Uhr durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Aus Ostpreußen, 2. April. (Personalien.) Mit allerhöchster Genehmigung ist dem Landstallmeister von Oettingen in Beberbeck vom 1. Juli d. J. ab die Verwaltung des königlichen Landgestüts Trakehnen übertragen worden.

Schulitz, 1. Mai. (Die höhere Privatschule) wurde heute Vormittag durch den Leiter derselben, den Kandidaten der Theologie Meyer aus Exin eröffnet. Es waren 46 Kinder angemeldet und erschienen.

Bromberg, 1. Mai. (Der hiesige Landwehrverein) zählt gegenwärtig 1153 Mitglieder, außerdem 30 Ehrenmitglieder. Das Vermögen des Vereins beträgt 22 915 Mk. Vorsitzender des Vereins ist Realgymnasialdirektor Hauptmann d. L. Dr. Riehl.

Jarotschin, 1. Mai. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Kurcew hat Herr Siegmund von Stablewski-Zalesie von den von Zielonackischen Erben angekauft.

Mixstadt (Posen), 1. Mai. (Ein großer Brand) hat in Groß-Kaliszkowice bei Mixstadt 14 Wohnhäuser und etwa 20 Wirthschaftsgebäude eingeäschert. Bei den Rettungsarbeiten trugen mehrere Personen arge Verletzungen davon.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Mai 1895.

— (Personalien.) Der Regierungs- und Baurath Schüler, bisher in Stralsund, ist als Mitglied an die königliche Eisenbahn-Direktion in Bromberg versetzt worden. — Der königliche Regierungs-Baumeister Rehdantz in Allenstein ist zum Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor ernannt.

— (Personalien.) Der kommissarische Gewerbe-Inspektor Böhmer in Marienwerder und der kommissarische Gewerbe-Inspektor Rübens zu Konitz sind zu königlichen Gewerbe-Inspektoren ernannt worden.

Der seitherige Predigtamts-Kandidat Carl Jakob Steffen ist zum Pfarrer an den evangelischen Kirchen zu Hammerstein und Wehnershof, in der Diözese Schlochau, von dem Patronate berufen und von dem königlichen Konsistorium bestätigt worden.

Dem seitherigen Hülfsprediger Paul Müller zu Schaffarnia ist die erledigte Pfarrstelle in der evangelischen Kirchengemeinde Schaffarnia, Diözese Strasburg Wpr., verliehen worden.

Der Besitzer August Scheidler in Gr. Neuguth ist zum stellvertretenden Deichhauptmann der Culmer Stadtniederung wiedergewählt und bestätigt worden.

Der Kreis-Thierarzt Hoehne in Konitz ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt, in die Kreis-Thierarztstelle des Kreises Znin mit dem Amtssitz in Znin versetzt worden.

— (Die Kommunalvertretungen und die Politik.) Die „Thorner Zeitung" bringt in ihrer letzten Nummer folgendes Eingesandt:

Zur gestrigen Stadtverordneten-Sitzung.

Allgemein vermißt wurde in der gestrigen Versammlung, daß es vom Magistratstische aus unterlassen wurde, die Stadtverordneten von der Einladung zur Theilnahme an der am 5. d. M. in Berlin stattfindenden Versammlung von Gemeindevertretern zum Protest gegen die Umsturzvorlage in Kenntniß zu setzen. Aus welchem Grunde diese Mittheilung unterblieben ist, entzieht sich selbstverständlich unserer Beurtheilung. Es besteht bei vielen Herren der lebhafte Wunsch, daß — vielleicht durch Kurrende — noch zu morgen eine außerordentliche Sitzung einberufen werde, in der über die Betheiligung einiger Vertreter der Stadt Thorn an dieser allgemeinen Versammlung zu beschließen wäre. Die Delegirten könnten dann Sonnabend noch rechtzeitig nach Berlin abreisen. Mehrere Stadtverordnete.

Wir sind der Meinung, daß die Umsturzvorlage eine politische Angelegenheit ist, welche die Kommunalvertretungen als solche rein garnichts

angeht, und können es daher nur für richtig finden, daß unser Magistrat der Einladung des Berliner Komitees zu einem am 5. ds. in Berlin abzuhaltenden „Städtetage“ keine Beachtung geschenkt hat. Der Plan einer Protestversammlung der Kommunalvertretungen geht bekanntlich von der Berliner Stadtverordnetenversammlung aus, die es durch ihre Haltung dem Fürsten Bismarck, dem größten Berliner Ehrenbürger, gegenüber verscherzt hat, in einer das deutsche Volk angehenden Frage mitzusprechen, geschweige denn sich eine führende Rolle anzueignen. Es handelt sich bei Einberufung dieser Protestversammlung lediglich um eine „Mache“ zur Auffrischung des abgewirthschafteten Manchesterfreisinns, in dessen Dienst sich die Kommunalvertretungen wahrlich nicht stellen brauchen. Daß es eine Gesetzesverletzung ist, wenn städtische Behörden, die ausschließlich Gemeindeinteressen zu wahren haben, Stellung zu politischen Fragen nehmen, kann kaum zweifelhaft sein, wird aber demnächst vom Oberverwaltungsgericht, dessen Entscheidung die Berliner Stadtvertretung angerufen hat, wohl ausdrücklich bestätigt werden, jedenfalls ist es durchaus übrig, daß auch die Stadtvertretungen noch in die Bewegung gegen die Umsturzvorlage eintreten, deren Annahme in der Kommissionsfassung keineswegs mehr zu befürchten ist. Ob die freisinnige Ansicht über Kommunalvertretungen und Politik übrigens in allen Fragen Stich halten würde? Wir möchten die Gesichter der Stadtverordneten Berlins, Breslaus oder Nordhausens 2c. sehen, wenn ihnen etwa ein Antrag auf Unterstützung des Antrags Kanitz vorgelegt würde? Das obige Eingesandt der „Th. Ztg.“ ist von „mehreren Stadtverordneten“ unterzeichnet. Wenn die Unterzeichner wirklich Stadtverordnete sind, ist es nur merkwürdig, warum sie in der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch nicht das Wort genommen haben, statt jetzt mit einem Zeitungseingesandt hinterher zu hinken.

— (Ermäßigte Fahrpreise zum Besuch der Schlachtfelder von 1870/71.) Unterm 29. April hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten dem Vorstande des Verbandes deutscher Kriegsveteranen in Leipzig mitgetheilt, daß auf die Immediateingabe des Verbandes Se. Majestät der Kaiser den Veteranen aus dem Feldzuge 1870/71, welche während der Monate Juli, August, September d. J. die Schlachtfelder von 1870/71 im Westen des Deutschen Reiches besuchen wollen, die Fahrt dahin und zurück in der dritten Wagenklasse aller Züge zu Militärpreisen, unter Gewährung von 25 Kilo Freigepäck auf allen Königlich preußischen Bahnen (auf den Bahnen in Elsaß-Lothringen und der Main-Neckar-Bahn 10 kg Handgepäck) gestattet hat, sobald dieselben den Nachweis des Besitzzeugnisses der Kriegsdenkmünze von 1870/71 führen. Der Verband wird versuchen, bei allen anderen Bahnen dieselbe Vergünstigung zu erreichen. Die näheren Bestimmungen über die Fahrt nach den Schlachtfeldern wird demnächst der Vorstand des Verbandes der Veteranen mittheilen.

— (Herr Professor Amberg) hat das Thema für seinen dritten und letzten Vortrag am Sonnabend geändert; auf mehrfachen Wunsch wird er statt über die Tiefsee über die Entwickelung unserer Erde bis zum Auftreten des Menschen sprechen unter Vorführung von mehr als 100 prächtigen Lichtbilder-Projektionen.

— (Der neue Posthof), früher Hotel Sanssouci, macht einen recht hübschen Eindruck. Er ist luftig und hell und hat freien Zutritt für den Sonnenschein. Der Hof geht bis zur Bäckerstraße durch und hat an der durchbrochenen Mauer nach der altstädtischen Kirche hin einen mit Gras eingesäten Erdstreifen und nach dem hinteren Ende ein Gärtchen mit einem großen Nußbaum. Den Durchgang zur Packkammer auf dem Hofe deckt ein achteckiger Thurm, dessen Fenster bis oben hin mit Kathedralglas in Blei verglast sind. Rechts am Hauptgebäude befindet sich im zweiten Stock ein Balkon, unten ist eine Nische, welche auf gelbem Grunde folgende Inschrift trägt: „Erbaut 1892—1894 von Hake Geheimer Postrath, Nöring Postbaurath, Krah Baumeister“. Unter dieser Nische befindet sich im Parterregeschoß eine zweite schmale Nische, welche mit einem Doppelkopf mit Helm geschmückt ist, der nicht recht erkennen läßt, was er vorstellen soll. Das eine Gesicht des Doppelkopfes ist jugendlich und hat Schnurr- und Knebelbart, während das andere bartlos aber sehr ausdrucksvoll ist und einen lächelnden Zug zeigt. Auch mit einigen Wasserzapfstellen ist der Hof versehen.

— (Die Baumblüthe) hat bereits begonnen; in den Gärten und Anlagen unserer Stadt und Umgegend kann man sich an ihrem Anblick erfreuen.

— (Schwurgericht.) Die gestern zuerst verhandelte Sache endigte damit, daß der frühere Besitzer Michael Kowalski aus Thorn wegen betrügerischen Bankerutts, Gläubigerbegünstigung und Arrestbruchs zu drei Monaten Gefängniß und der Arbeiter Andreas Ordon aus Zajonskowo wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerutt zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt wurde. Die Angeklagten Arbeiter Josef Falkowski aus Thorn und Besitzer Josef Kowalski aus Baumgarth wurden von der Anklage der Beihilfe zum betrügerischen Bankerutt freigesprochen.

In der zweiten Sache stand der Käthner Josef Szymanski aus Kiewo unter der Anklage des versuchten Raubes und der Sachbeschädigung. Der Sachverhalt ist folgender: Der Arbeiter Johann Kazaniecki und dessen 87jähriger Vater gleichen Namens wohnen zu Kiewo zusammen in einem Hause. Am 27. April v. J. ließ der Angeklagte den Johann Kazaniecki jun. zu sich rufen und tractirte ihn derart mit Schnaps, daß er ziemlich angetrunken wurde. Nachdem es Abend und dunkel geworden war, entfernte sich der Angeklagte während des Kneipens aus seiner Wohnung und kehrte in geraumer Zeit nicht zurück. Kazaniecki jun., der nichts Gutes ahnte, ging nach Hause und erfuhr hier sofort beim Eintritt in die Stube von seinem Vater, daß der Angeklagte dort gewesen sei und ihn bereits im Bette liegend angetroffen habe. Er erzählte ferner, daß Angeklagter ihm beim Betreten der Wohnstube sofort das Deckbett über den Kopf geworfen und dann das Bett durchsucht habe. Er, der alte Kazaniecki, habe sich, so gut er konnte, zu wehren und zu befreien gesucht. Letzteres sei ihm jedoch nicht gelungen. Nachdem beide etwa ¼ Stunde lang herumgerungen hätten, wären Tritte hörbar geworden und nunmehr wäre Angeklagter eiligst unter Zurücklassung seiner Mütze davongelaufen. Die Anklage führte aus, daß im Dorfe bekannt gewesen wäre, der alte Kazaniecki sei im Besitze bedeutender Geldmittel und halte dieselben im Bette versteckt. Aus der Handlungsweise des Angeklagten sei zu folgern, daß er beabsichtigt habe, den Kazaniecki sen. zu berauben. Einige Tage nach diesem Vorfalle erschien der Angeklagte nachts an dem Fenster der Kazaniecki'schen Wohnung und riß die Fensterladen herunter und den Fensterflügel aus der Mauer, sodaß die Fenster klirrend zur Erde fielen und zerbrachen. Erst als Kazaniecki jun. ihm mit einer Forke entgegentrat und Hilfe herbeiholen wollte, ließ Angeklagter von seiner Zerstörungswuth ab und entfernte sich. Der Angeklagte bestritt die Anklage und behauptete, daß sein Neffe Thomas Szymanski die ihm zur Last gelegten Strafthaten begangen habe; Letzterer habe ihm gegenüber die That unumwunden eingestanden. Die Beweisaufnahme förderte trotz seiner Unschuldbetseuerung die Schuld des Angeklagten zu Tage. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, worauf Angeklagter zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt wurde.

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Martell und Gerichtsassessor Sperl. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen den Eigenthümer Michael Radtke auf Abbau Gorzno wegen Betruges, Meineides und Verleitung zum Meineide und gegen den Ackerbürger Christian Winkler aus Abbau Gorzno wegen Meineides. Der Sachverhalt ist nach der Anklage folgender: Am 1. Januar 1892 kaufte die Arbeiterfrau Amalie Becker aus Gorzno, die damals im Wittwenstande lebte, von dem Ackerbürger Robaszkiewicz einen Garten zu dem vorher vereinbarten Preise von 45 Thaler. Auf den Kaufpreis zahlte sie selbst in Theilzahlungen 36 Thaler an und schickte den Rest mit 9 Thaler durch den Angeklagten Radtke dem Robaszkiewicz zu. Ihre Absicht ging dahin, diesen Garten ihren Enkelkindern, die in Gelsenkirchen wohnhaft waren, aufzulassen. Die Becker, die selbst nicht schreibenskundig war, bat den Angeklagten Radtke, für sie einen Brief an ihre Tochter, eine Bergmannsfrau in Gelsenkirchen, zu schreiben und dieser die Absicht mitzutheilen. Dies versprach der Angeklagte Radtke auch zu thun. Nach einigen Tagen kam er mit einem Brief in der Hand zu der Becker und theilte dieser mit, daß ihr Schwiegersohn bereits geantwortet habe; sie solle über den Inhalt des Briefes nur nicht erschrecken. Dabei bemerkte er, in dem Briefe stehe, daß ihre Tochter verstorben sei und daß ihr Schwiegersohn beabsichtige, mit seinen beiden Kindern nach Amerika auszuwandern. Er wies darauf hin, daß es sich unter diesen Umständen nicht lohne, den Garten an die Kinder aufzulassen und erbot sich, daß, wenn sie ihn als Eigenthümer des Gartens im Grundbuche eintragen lasse, er sie bis an ihr Lebensende pflegen und anständig beerdigen lassen werde; er erbot sich ferner, jedem ihrer Enkelkinder 15 Thaler aussetzen zu lassen. Die Frau schenkte dem Vorbringen des Radtke Glauben und ging auf seinen Vorschlag ein. Als sie späterhin bei dem Notar erschien, um die erforderlichen Erklärungen abzugeben, die zur Auflassung des Gartens nöthig waren, stellte sie gar keine Bedingungen, weil sie glaubte, Radtke habe den Notar bereits mit Informationen versehen. So kam es, daß der Garten ohne jede Gegenleistung seitens des Radtke an diesen aufgelassen wurde. Erst als sich die Becker mit ihrem jetzigen Ehemann verheirathete, kam sie dahinter, daß sie von Radtke hintergangen und betrogen sei. Wie sie nun feststellte, lebte ihre Tochter noch. Der Inhalt des Briefes war erdichtet und von den Verpflichtungen, die Radtke für die Hergabe des Gartens übernehmen wollte, war im Grundbuche nichts vermerkt. Die Becker stellte darauf Prozesse an, in denen sie einen Eid leistete. Der von ihr beschworenen Thatsache stand die Aussage des Radtke entgegen. Weil man einen Meineid vermuthete, wurde das Strafverfahren gegen die Becker eingeleitet. Dasselbe endete jedoch mit der Freisprechung der Becker und mit der Verhaftung des Radtke. Gegen letzteren lag nicht nur der Verdacht vor, daß er selbst einen Meineid geleistet, sondern daß er es auch versucht habe, den Schmiedeburschen Jahnke zu einem Meineide zu verleiten. Auch der Zweitangeklagte Winkler soll sich in diesem Verfahren des Meineides schuldig gemacht haben. Die Angeklagten bestreiten die Anklage und behaupten, daß sie die Wahrheit, die Becker aber die Unwahrheit beschworen hätte. (Bei Schluß der Redaktion war die Verhandlung noch nicht beendet.)

— (Druckfehler.) Das Abkommen, welches die Stadtverordneten mit Herrn Maurermeister K. Schwartz über die Entnahme von Wasser aus der städtischen Wasserleitung zu Bauzwecken genehmigt haben, setzt einen Preis von 18 Pf. pro Kubikmeter (nicht 80 Pf.) fest.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,73 Meter über Null. Eingetroffen ist gestern Abend der Dampfer „Thorn“ mit einer Ladung Petroleum, Säuren, Hölzern und Kolonialgütern und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig.

Vor ungefähr 8 Tagen war der russische Dampfer „Neptun“, der Zuckerfabrik Duninow in Rußland gehörend, auf der Fahrt nach hier, um Kähne mit Kalk hierher zu verkaufen. Der Dampfer gerieth bei dem damals noch hohen Wasserstande auf Land, und erwartete Hilfe von seinem Rheder. Als dieser ankam, war das Wasser bedeutend gefallen, so daß ein Abbringen nicht mehr möglich war. Jetzt muß durch einen Schiffbauer ein Helling bis zur Weichsel gebaut, der Dampfer durch Winden gehoben, auf Schlitten gesetzt und dann vom Stapel gebracht werden.

„ **Mocker**, 2. Mai. (Der Frauenverein für Armen- und Krankenpflege) hält am Montag den 6. d. M. nachm. 3 Uhr im Wiener Café seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1) Erstattung des Jahresberichts pro 1894/95, 2) Rechnungslegung und Dechargeertheilung, 3) Neuwahl bezw. Wiederwahl von 6 aus dem Vorstande statutenmäßig ausscheidenden Mitgliedern. Jedes Mitglied des Vereins hat zu dieser Versammlung Zutritt und ist freundlichst eingeladen.

·/. **Podgorz**, 2. Mai. (Vom Schießplatz.) Die an der Ringchaussee nach Fort 6 errichteten Baracken bilden ein förmliches Lager, dem zu seiner Vollständigkeit auch ein Wachtlokal nicht fehlt. Der größte Theil der 32 Baracken ist aus Wellblech erbaut, die übrigen sind Fachwerkbauten; erstere sind für die Mannschaften, letztere für die Offiziere bestimmt. Alle Baracken sind reich mit Ventilationsvorrichtungen versehen, die auch namentlich für die Wellblechbaracken nöthig sind, in denen sich die Temperatur leicht steigert. — Gestern Mittag traf das 2. Bataillon des 15. Fußartillerie-Regiments zur Abhaltung einer Schießübung aus Graudenz hier ein; die Mannschaften haben sofort die Baracken bezogen, die Offiziere haben aber hier in Privatquartier untergebracht werden müssen, da die Offiziersbaracken noch nicht ganz fertig sind. Auch das 1. Bataillon des 15. Fußartillerie-Regiments, welches in den Forts 5 und 7 liegt, hat in den Baracken Quartier genommen.

K **Gremboczyn**, 1. Mai. (Kriegerverein Leibitsch.) Am Sonntag den 5. Mai findet eine Generalversammlung des Kriegervereins Leibitsch im Lokale des Restaurateurs Herrn Felske zu Gremboczyn statt.

Mannigfaltiges.

(Begnadigung.) Der Kaiser hat den Pfarrer Stöck in Köln, der wegen Kindesentziehung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt war, begnadigt. Stöck ist am 1. Mai aus der Haft entlassen worden.

(Turnfest in Breslau). Die Schlußrechnung des achten allgemeinen deutschen Turnfestes in Breslau ergiebt 31000 Mark Fehlbetrag. Die Stadt Breslau gewährleistete zur ersten Stelle 25000 Mark. Für die übrigen 6000 Mark haben die Zeichner des Garantiefonds mit 4 vom Hundert ihrer Zeichnungen aufzukommen.

(Verurtheilung.) Der Schriftsteller Dr. Oskar Panizza wurde vom Schwurgericht zu München wegen Gotteslästerung und Religionsvergehens in 99 Fällen, begangen in dem von ihm verfaßten Schauspiel „Das Liebeskonzil“, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Wegen Fluchtverdachts wurde er sofort verhaftet.

(Brände.) Bei dem Brande in dem galizischen Dorfe Brzezinka an der schlesischen Grenze sind 120 Gebäude eingeäschert worden. In der westgalizischen Stadt Wojnicz hat ein Brand 120 Häuser zerstört. Ferner ist die halbe Stadt Tubno in Wolhynien niedergebrannt.

(Aus Laibach) wird vom 1. Mai gemeldet: Gestern Abend 6 Uhr 50 Minuten erfolgte ein etwas stärkerer Erdstoß, dem noch 2 schwächere Stöße folgten. Infolge der Erdstöße der letzten Tage erweitern sich die Risse in den Mauern.

(Monte Carlo) hat schon wieder ein Opfer gefordert Ein Bankier aus Lodz hat sich nach Verlust seines Vermögens das Leben genommen. Der Bankier hatte vor einigen Jahren seine heißgeliebte Frau in Monte-Carlo beerdigt, hat ihr ein prachtvolles Monument setzen lassen, besuchte das Grab alljährlich zweimal und hatte sich grundsätzlich nie am Spiel betheiligt. Da ließ ihm das Glück seines jungen Neffen, der bei einem Einsatz von 20 Franks an einem einzigen Abend 10000 Franks gewonnen und die Festigkeit gehabt hatte, sofort abzureisen, keine Ruhe; er setzte und verlor in wenigen Tagen sein ganzes Vermögen, versuchte dann im Spielsaale sich mit einem Revolver zu tödten, verletzte sich aber nur leicht und wurde auf Kosten der Spielbankdirektion wiederhergestellt. Die Direktion bot ihm dann 200 Franks zur Deckung der Kosten seiner Heimreise, aber der Bankier, der Hunderttausende verloren hatte, wies das Angebot empört zurück, drang eines abends in den Spielsaal und starb am Spieltisch an Gift, das er vorher im Hotel zu sich genommen hatte. Der Unglückliche war in dem Grade vom Spielteufel ergriffen gewesen, daß er sogar das herrliche Marmormonument vom Grabe seiner Gattin für den Spottpreis von 3500 Franks verkauft und auch diesen Betrag verspielt hatte.

(Ueberfall durch Seeräuber.) Der holländische Schooner „Anna“, welcher am 30. April in Gibraltar eintraf, berichtet, daß er am Sonntag, als er auf der Höhe der maurischen Küste unter Windstille festlag, von acht Booten, die mit Mauren besetzt waren, angegriffen wurde. Die Araber erschossen den Kapitän, verwundeten den Steuermann und plünderten das Schiff.

(Auf der Sekundärbahn.) Zugführer (im Wartesaal an einige Passagiere herantretend, die Skat spielen): „Meine Herren, wenn Sie jetzt nicht die letzte Runde ansagen, fahren wir ohne Sie ab!“

(Aus der guten alten Zeit.) Junge Dame (am Postschalter): „Kein Brief für mich da?“ Beamter: „Nein!“ Junge Dame: „Das ist aber sonderbar.“ Beamter: „Das finde ich gar nicht sonderbar, Sie haben ja den letzten Brief noch nicht beantwortet, den er Ihnen geschrieben hat!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Die Morgenblätter melden: Die konservative Reichstags-Fraktion trat am Donnerstag Abend behufs Stellungnahme zur Umsturzvorlage zusammen. Die Fraktion wird zwar auch zu den Kommissionsbeschlüssen eine ablehnende Stellung einnehmen, aber versuchen, durch Abänderungs-Anträge und Rückgriff auf die Regierungsvorlage etwas Positives zu schaffen.

Lemberg, 3. Mai. Feuersbrünste in Firlejewo-Wojnicz und Podsaki zerstörten einige 100 Wohnhäuser. Tausende sind obdachlos.

London, 2. Mai. Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Djeddah gemeldet wird, kamen daselbst gestern 28 Todesfälle infolge von Cholera vor.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Mai.	2. Mai.
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—15	219—20
Wechsel auf Warschau kurz	218—80	218—80
Preußische 3 % Konsols	98—60	98—90
Preußische 3½ % Konsols	104—90	104—90
Preußische 4 % Konsols	106—	106—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—20	98—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	105—	104—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—35	69—25
Polnische Liquidationspfandbriefe		—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—20	102—20
Diskonto Kommandit Antheile	217—40	217—50
Oesterreichische Banknoten	167—35	167—45
Weizen gelber: Mai	153—25	155—50
Juli	151—50	155—50
loko in Newyork	70—	70⅜
Roggen: loko	135—	135—
Mai	133—	136—25
Juni	135—	137—25
Juli	136—	137—25
Hafer: Mai	126—75	128—50
Juni	125—75	128—
Rüböl: Mai	43—80	43—50
Juni	44—50	44—40
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	36—	36—
70er Mai	40—30	40—20
70er Juli	41—30	41—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 2. Mai. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß steigend. Zufuhr 15000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 55,50 Mk. Br., 55,25 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 36,00 Mk. Br., 35,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Thorner Marktpreise
vom Freitag den 3. Mai.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	00	16	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	13	00	13	50	Eßbutter	"	1	50	1	80
Gerste	"	12	00	12	50	Eier	Schock	2	00	—	—
Hafer	"	12	00	12	50	Krebse	"	4	00	6	00
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	1	60	1	80
Heu	"	5	00	—	—	Bressen	"	—	60	—	—
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	1	00	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	00	Hechte	"	—	90	1	00
Weizenmehl	"	9	00	15	60	Karauschen	"	—	80	—	90
Roggenmehl	"	7	40	11	00	Barsche	"	—	60	—	80
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	20	1	40
Rindfleisch						Karpfen	"	1	20	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	1	20	Barbinen	"	—	60	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	1	00	Weißfische	"	—	25	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	—	—	Petroleum	"	—	20	—	—
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	1	10	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—	" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mittelmäßig mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen sowie Land- und Garten-Produkten beschickt.

Es kosteten: Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 3 Köpfchen, Spinat 20 Pf. pro Pfd., Petersilie 30—40 Pf. pro Pack, Porrey 30—40 Pf. pro Mdl., Schnittlauch 5 Pf. pro Bdch., Zwiebeln 20 Pf. pro 2 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Wrucken 3 Pf. pro Pfd. Sellerie 10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 20—40 Pf. pro Stange, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bdch., Spargel 0,60—1,00 Mk. pro Pfd., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Puten 5,00—7,00 Mk. pro Stück, Gänse 3,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00 bis 4,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,50 Mk. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar.

4. Mai: Sonnen-Aufg. 4.25 Uhr. Mond-Aufg. 1.46 Uhr.
Sonnen-Untg. 7.29 Uhr. Mond-Untg. 2.43 Uhr Morg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 5. Mai 1895.

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi. Kollekte zur Förderung der deutschen Seemannsmission.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Vorm. 11½ Uhr Militärgottesdienst: Divisionspfarrer Strauß. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Schönermark. — Nachmittags 5 Uhr kein Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: Gottesdienst durch Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. ½10 Uhr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl.

Bekanntmachung.

In den Schutzbezirken Barbarken und Olleck ist noch das Bauholz folgender Schläge verkäuflich:

a. **Barbarken:** Jagen 38 (am Schwarzbrucher Wege) 88 Stück Kiefern mit 61,20 Fm.;
Jagen 52, 20 Stück Kiefern mit 8,1 8Fm.

b. **Olleck:** 70 a und d (an der Culmer-Chaussee) 94 Stück Kiefern mit 32,0 Fm.; Jagen 81 c, 17 Stück Kiefern mit 5,95 Fm.

Bemerkt wird noch, daß das Bauholz in Jagen 38 meist aus kürzern und starken Stammenden besteht und bequem zur Abfuhr liegt.

Indem wir vorstehend aufgeführtes Bauholz zum Verkauf anbieten, ersuchen wir ergebenst, etwaige Gebote auf ein oder mehrere Lose pro 1 Fm. desselben, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift **bis zum Mittwoch den 8. Mai** an Herrn Oberförster **Baehr** — hier abzugeben, welcher am Donnerstag den 9. Mai vormittags 10 Uhr auf seinem Dienstzimmer im Rathhause dieselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter eröffnen wird.

Thorn den 24. April 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Umlegung des Gasrohrs wird die Bachestraße während dieser Arbeit für Reiter und Fuhrwerke gesperrt.

Thorn den 2. Mai 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band XV, Blatt 416, auf den Namen der Händlerfrau **Hulda Casper** geb. **Cohn** in Bromberg eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am

28. Juni 1895,
vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,54 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 37 Ar. 94 qm. zur Grundsteuer, mit 240 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug ans der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 25. April 1895.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentlicher Verding.

Die sämmtlichen Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer massiven Baracke als Erweiterung des Pionier-Kasernements in Thorn sind in einem Lose zu verdingen.

Die Eröffnung der Angebote findet **Mittwoch den 15. Mai 1895 vormittags 11 Uhr** in dem Dienstzimmer des Unterzeichneten, Neustädter Markt Nr. 11 IV zu Thorn in Gegenwart erschienener Bieter statt.

Die entsprechend beschriebenen Angebote sind postfrei und versiegelt bis zum angegebenen Zeitpunkte einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen können in dem genannten Dienstzimmer werktäglich von 9—12 Uhr vormittags, bezw. 4—6 Uhr nachmittags eingesehen und außer den Zeichnungen gegen Erstattung der Herstellungskosten bezogen werden.

Zuschlagsfrist 30 Tage.

Leeg,
Garnison-Bauinspektor.

Konkurs Gustav Moderack,
Thorn, Breitestraße.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Eisen- und Stahlwaaren, Haus- und Küchengeräthe, Baubeschläge, landwirthschaftliche Geräthe 2c.
zu sehr billigen Preisen.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

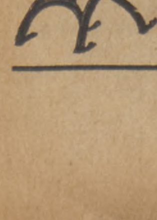
Zu Hochzeiten und Gesellschaften

empfiehlt in **einfacher** und **eleganter** Ausführung

Speisekarten,
Weinkarten,
Tischkarten,
Festzeitungen,
Hochzeitsgedichte,
Festlieder

bei schnellster Lieferung

C. Dombrowski, Buchdruckerei,
Katharinen- und Friedrichstrassen-Ecke.



Gartenmöbel
in großer Auswahl
bei
L. Labes,
gegenüber dem Schützenhause.

Restaurant Hotel zur Holzbörse.
Araberstrasse Nr. 16. THORN. Araberstrasse Nr. 16.
Zimmer von 1 Mark an.
Exquisite Weine. — Echte Biere.
Angenehme freundliche Bedienung.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. Menzel,
Thorn.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

FarbigeTuche jeder Art.
Reise-mäntel.
Regen-mäntel.
Staubmäntel.
Jagd-joppen.
Hausjoppen.
Reisedecken.
Schlafdecken
Pferde-decken.
Trikotagen in Wolle u. Baumwolle.
Cravatten.
Hosen-träger
etc. etc.

B. Doliva,
Tuchlager und Maassgeschäft für neueste Herren-Moden und Uniformen.
Thorn, Artushof.

P. P.

Zeige hiermit ergebenst an, daß mein Lager für die kommende Saison mit **sämmtlichen Neuheiten** in deutschen und ausländischen

Anzug-, Paletot-, Hosen- 2c. Stoffen

auf das Reichste ausgestattet ist und führe ich in sämmtlichen Fabrikaten nur beste Qualitäten und in den echtesten Farben.

Gleichzeitig erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich auch die Lieferung von

Uniformen jeder Art übernehme und solche auf das Sauberste zu den Preisen des **Waarenhauses** für **Armee u. Marine** **Deutscher Offizier-Verein** ausführe. Bei Baarzahlung (d. h. innerhalb 30 Tagen) gewähre 10 Prozent Rabatt.

Die Anfertigung feiner Herren-Garderobe und Uniformen nach Maass erfolgt unter Leitung eines praktisch erfahrenen und bewährten Zuschneiders.

Jede Lieferung erfolgt unter Garantie für eleganten und guten Sitz.

Bei vorkommendem Bedarf in meinen Artikeln halte mich bestens empfohlen.

Verein der Bücherfreunde

Wir liefern unsern Mitgliedern jährlich

8 deutsche Originalwerke

(keine Übersetzungen) Romane, Novellen und allgemeinverständl.-wissenschaftliche Werke, zusammen mindestens 150 Druckbogen stark.

Abonnement pro Quartal eleg. geb. Mk. 4,50, Mk. 3,75 geh.

Die Zusendung erfolgt portofrei.

Erscheinungsplan des 4. Jahrganges.

Inhalt:

Anton Freiherr von Perfall: **Der Scharfenstein.** Roman. Einzelpreis geheftet Mk. 4,—, gebunden Mk. 5,—.

A. von der Elbe: **Die jüngeren Prinzen.** Historischer Roman. Einzelpreis geheftet Mk. 4,—, gebunden Mk. 5,—.

Rochus Schmidt, Hauptmann: **Deutschlands Kolonien. I. Bd.** Mit über **100** Bildern und 2 Karten. Einzelpreis geheftet Mk. 5,—, gebunden Mk. 6,—

Otto Elster: **Der Pförtnerssohn von St. Veit.** Roman. Erscheint Anfang März

Jens Larsen: **Streifzüge in Toscana, an der Riviera und in der Provence.** Mit über **100** Bildern.

Rochus Schmidt, Hauptmann: **Deutschlands Kolonien. II. Band.** Mit über **100** Bildern und 4 Karten.

Gerhard von Amyntor: **Gewissensqualen.** Zwei Novellen. Eine Sturmnacht. — Der Laryngologe.

Arthur Achleitner: **Fröhlich Gejaid!** Jagdgeschichten aus den bayrischen und österreichischen Alpen.

Satzungen und ausführliche Prospekte gratis und franko.

Nachbezug von Jahrgang I, II, III à Mk. 18,— geb., Mk. 15,— geh.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Schall & Grund, Verlagsbuchhandlung, Geschäftsleitung des Vereins der Bücherfreunde, **Berlin** W. 62, Kurfürstenstr. 128

Fahrräder



bewährtes Fabrikat,
liefert billigst und unter Garantie, sowie **sämmtliche Bedarfsartikel**
Franz Zährer,
Eisenhandlung am Nonnenthor.

Eine Badeanstalt,
gut erhalten, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **A. Jamma,**
Thorn, Grützmühlenteich.

J. K. Piątkiewicz,
Bildhauer & Vergolder,
Thorn, Coppernikusstrasse 230
empfiehlt sich
zur **sauberen Anfertigung** von
Altären, Ornamenten,
Statuen, Figuren für Kirchen,
Grabdenkmälern
in Marmor und Sandstein,
ferner
Stukaturarbeiten bei Dekoration von Zimmern, Bilderrahmen.
Großes Lager von Oeldruckbildern.
Vergoldungen
jeder Art 2c. und versichert die reellste Bedienung.
Verpackung sicher und billig.

Aufwartefrau
gesucht Baderstraße Nr. 22, 1. Etage links.

Heute
Sonnabend. 4. Mai. abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:
Letzter Vortrag
von **Gustav Amberg's**
physikalischen
Experimental-Vorträgen.

Programm:
Geologische Skizzen. Versuch einer Darstellung der **Entwickelungsgeschichte unserer Erde** bis zum Auftreten des Menschen. (Ueber 100 farbenprächtige Glasgemälde in Projektion).

Karten zu numm. Plätzen à 2 Mk., unnumm. à 1,50 Mk. und für Schüler à 75 Pf. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Hotel Museum.
Menu.
Sonntag den 5. Mai 1895.

Couvert 80 Pf.

Krebssuppe.

Stangenspargel mit Schnitzel.

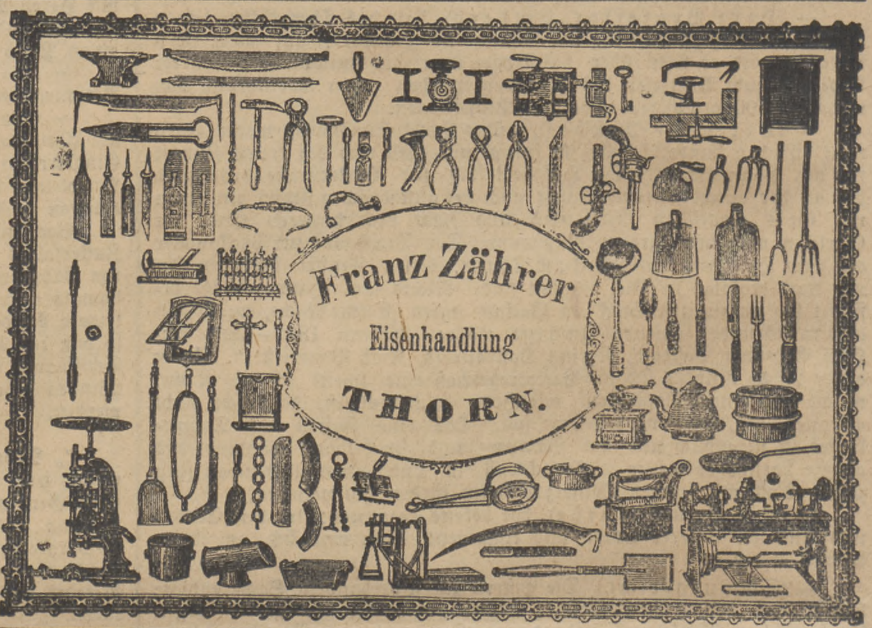
Kapaunenbraten.

Compot. — Apfelsinen-Eis.

Reform-Verein Thorn.
Mitglieder-Versammlung.
am **Sonnabend den 4. Mai 1895**
abends $8^1/_2$ Uhr
im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses.
Vortrag: **Heinrich Heine, der Schmutzfink im deutschen Dichterwalde.**
Gesinnungsfreunde willkommen.
Der Vorstand.

Schlüsselmühle.
Sonntag den 5. Mai 1895:
Erstes grosses
Militär-Concert
von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten Herrn Krelle.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Dampfer „Emma" fährt von $^1/_2$3 Uhr ab stündlich. Um $^1/_2$4 Uhr Fahrt mit Musik. Fahrpreis 25 Pf. à Person. Vom Dampfer stehen geschmückte Wagen zur Verfügung.

Volksgarten.
Heute Sonnabend:
Orchestrion-Concert.
Entree frei.
Paul Schulz.

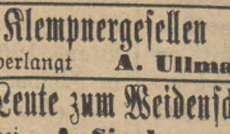


Uhren!!
Großartig sortirtes Lager, darunter viele Neuheiten.
Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.
Beim Kauf einer neuen nehme alte Taschenuhren in Zahlung.
A. Nauck, Uhrenhandl.,
Atelier für Reparaturen,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.

Plüß-Staufer-Kitt
ist das allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Nur echt in Gläsern zu 30 und 50 Pf. in Thorn bei
A. Koczwara, Central-Drog.,
Gerberstr. 29 u. Filiale Bromb. Vorst. 70,
Anders & Co.,
Philipp Elkan Nachf.

Sommerroggen,
Peluschken, Lupinen, Saatklee, Runkelsamen 2c. empfiehlt **H. Safian.**

Blaue u. Daber'sche Eßkartoffeln
bei **Heinrich, Leibitsch.**



1 Landgrundstück,
28 Morgen groß, mit Wiesen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
J. Sellner, Thorn.

Klempnergesellen und Lehrlinge
verlangt **A. Ullmann, Podgorz.**

Leute zum Weidenschälen können sich sof. melden bei **A. Sieckmann,** Schillerstraße.

Suche Schülerinnen,
auch solche, welche ein ganzes Jahr unentgeltlich lernen wollen.
J. Afeltowska, Modistin,
Thorn, Strobandstraße Nr. 16.

Als Köchin oder als Stütze der Hausfrau in feinem Haushalt sucht zum 15. Mai Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zum 1. Juli wird eine frdl. Wohn. v. 3 Zim. u. Zub. (mögl. Sonnenseite) in der inneren Stadt gesucht. Off. u. **X. 80** d. d. Exp. d. Ztg. erb.

Mailuft. Mailuft.
Fürstenkrone Bromberger Vorstadt 1. Linie.
Sonnabend den 4. Mai 1895:
Tanzkränzchen
bis zum Morgen.
Anfang 8 Uhr. — Entree frei.
Es ladet ergebenst ein
A. Standarski.

Tivoli empfiehlt seine vorzügliche **Kegelbahn** zur gefälligen Benutzung.

---

2 möbl. Zim. ev. Burschengel.
sind zu vermiethen
Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 137, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermiethen
Culmerstraße 15, 1 Tr.

---

2 Zimmer u. Küche, als Sommerwohnung, auch Pferdestall und Burschengel. zu vermiethen Brombergerstr. (Elysium). **E. Fischer.**

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Möbl. Parterrezimmer
zu vermiethen. **Strobandstraße 12.**

Katharinenstr. 7, 2. Etage, Entree, 4 Zimm., Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserleitung auch getheilt, und in 1. Etage 3 Zimmer 2c. von sofort zu vermiethen. **Kluge.**

---

1 möbl. Zimmer sofort zu vermiethen
Mauerstr. 66 neben **Nicolai.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	—	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Juni	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Juli	—	1	2	3	4	5	6

Hierzu Lotterieges winnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.